

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

266 (26.9.1943)

logar doch zweckmäßig sei. Es geht uns nicht um diesen Beweis, es geht uns nicht darum, zu zeigen, daß Ideale nicht nur geistige Werte im luftleeren Raum sind, sondern sich manchmal auch in bare Münze und praktische Vorteile umsetzen. Wer mancher ist als Einzelwesen um der Treue willen untergegangen, zwecklos scheinbar und ohne lauten Ruhm. Nicht darum also geht es uns. Es geht uns allein darum, aus der Geschichte, aus der Geschichte unserer Tage sogar zu begreifen, daß ohne den unerlösbaren Wert, den die Treue darstellt, die menschliche Gesellschaft, wie Adolf Hitler sagt, ins Abwärtssinken gerät und ihre Organisation früher oder später zerbrechen müßte. Ein Volk, dessen Führer und Menschen sich selbst verlieren und einander untreu werden, fällt mit dem Fortschritt zugleich auch in die tiefsten Abgründe. Die Geschichte unseres Volkes nach 1918, die Geschichte Italiens nach dem 26. Juli 1943 ist uns greifbar nahe, daß wir zum Beweis dessen nicht einmal zurückzugreifen brauchen auf längst vergangene Zeiten. Untreue schädigt immer den eigenen Herrn. Treue aber ist immer ein Fundament im politischen Leben.

Aber klafft hier nicht ein Widerspruch zwischen dem Wert der Realpolitik und dem Wert des Volkswillens? Nur Kinder und Phantasten können meinen, daß Politik allein eine Sache der Ideale und der schönen Reden sei. Nationalsozialistische Politik dient dem Leben unseres Volkes. Alles Leben aber fließt, und kein Vertrag der Regierungen kann ewigwährender Natur sein, wenn die Zeit die Voraussetzungen wandelt. Aufgabe des Politikers muß es darum sein, wenn er Verträge schließt, abzuwägen, was seinem Volke dient und was ihm schadet. Bündnisse aber, die er in dem Bewußtsein schließt, der Interessen seines Volkes zu dienen, müssen, sind sie geschlossen, gelten, und Schmach und Schande muß den treffen, der sie bricht. Wort ist Wort. Auch im Widerstreben, und es muß gehalten werden, wollen wir nicht in Widerspruch geraten zum Denken unseres Volkes. Wunderbar hat Benito Mussolini das Wesen des deutschen Volkes verstanden, als er sagte: „Das Wort Treue hat einen ewigen Sinn im deutschen Herzen. Es spiegelt die geistige Welt der Deutschen überhaupt wider.“ Dieser große und treue Mann, empfunden haben mag, als vor ihm der deutsche H-Sturm anführer hand und den Fuß löste, den kein treuloser König um ihn geküßelt hätte, wissen wir nicht. Aber wir wissen, daß der Führer kein Wort einflößt, das der große Germane und der große Römer sich geben, zwei Männer, die der Menschheit einen Beweis vom letzten Sinn der Treue unter Männern vermitteln, wie ihn so schön sonst nur die deutsche Welt der Siegen kennt. Und wir wissen dazu, daß mit der Weltung von dieser Art in das dumpfe politische Gewirre der Welt strahlend der leuchtende Schein gelebter germanischer Treue brach, den Feinden, die unermesslichen Gräueltaten, die sie taten, und anerkennen wir, kühlend, daß die größte der „moralischen Größen“ jedes Kampfes bei uns lebendig ist wie immer, so den Feinden ein Beweis unserer Kraft, den Freunden aber ein Zeichen, daß der, der mit uns geht, auf Treue bauen darf, solange er die Treue hält.

Ist Treue zweckmäßig? Niemand kann dem Realpolitiker? Es ist notwendig und selbstverständlich für uns im Großen wie im Kleinen. Sie ist eine Frage unserer Ehre und der Ehre unseres Volkes. Sie ist zudem eine Garantie für den Sieg, denn ein Volk, das sich selbst getrennt, das dem Feinde getreu ist und das den Treuefeinden der Treuen zum Führer hat, kann niemals durch Waffen besiegt werden. Es kann nur unterliegen, wenn es sich selbst untreu wird, wenn es sich selbst verrät, wenn es die „moralischen Größen“ Vort, Tapferkeit, Härte, Verlässlichkeit, Treue und Treue opfert, um eines vermeintlichen Vorteils der Stunde willen.

Albanien unabhängig
Nationales Komitee gebildet
* Berlin, 25. Sept. In Albanien hat sich nach dem Verrat der Regierung Badoglio und der Flucht des albanischen Ministerpräsidenten ein nationales Komitee gebildet, das die verantwortliche Führung des zur Zeit führungslosen und von anarchischen Zuständen bedrohten albanischen Staates auf dem Boden der Unabhängigkeit Albanien übernehmen hat. Das nationale Komitee hat jetzt zur Führung der Regierungsgeschäfte einen Arbeitsausschuß eingesetzt und hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte um Anerkennung gewandt. Die Reichsregierung hat dem nationalen Komitee diese Anerkennung ausgesprochen und sich bereit erklärt, mit dem Arbeitsausschuß als vorläufige Regierung aufs engste zusammenzuarbeiten.

600 000 Juden nach Palästina
* Washington, 25. Sept. Die Juden in den USA werden immer dreifach. Kürzlich hatten sie sich beschwert, daß man noch Paß und Visum von ihnen verlange, wenn sie in die Vereinigten Staaten einwandern wollen, heute haben sie erreicht, daß 600 000 Juden nach Palästina in a geschickt werden sollen. Diese Forderung wurde durch das Kongressmitglied Will Rogers mitgeteilt, unter dem Hinweis, daß bereits im Laufe der nächsten sechs Monate die Einwanderung durchgeführt werden soll. Großbritannien müsse die Bestimmungen, die einer solchen Welle im Wege stehen, schleunigst lockern.

Die Araber werden nicht gefragt. Für die völkerrrechtlichen Vorstellungen der USA-Politik gibt es keine Verträge mit Arabern, an die man sich halten müßte. Allenfalls muß Britannien noch gefragt werden, aber dies geschieht in Form einer bedingungslosen Forderung. Der Abgeordnete Rogers kündigte ferner an, daß er demnächst Besprechungen mit Roosevelt und Staatssekretär Hull haben werde, um diesen beiden Exponenten der jüdischen Macht die Forderungen des „Ausmaßes zur Rettung der Juden“ nachdrücklich klar zu machen.

Dies enthält sich ein beachtenswerter Standpunkt über die Nahostpolitik, wie man sie sich in USA vorstellt. Zwei Prinzipien gibt es für sie: 1. möglichst rasch Kredit und Wechselbanken in Nahost einzurichten, — das ist unter Führung Morgans bereits geschehen, und 2. die Juden zu Banken nach Palästina einzuführen, das Übergeordnete gegenüber dem arabischen Volkswort aufzurichten und diesen damit nicht nur aus Palästina zu verdrängen, sondern überhaupt sofort und eindeutig zu demonstrieren, daß arabische Belange im Kapital zu Washington nicht einmal für den Kapstrom ansehnlich werden.

Die mißlungene Salerno-Operation

Englischer Invasionsberichterstattung bestätigt den Festschlag

H.W. Stockholm, 25. Sept. Der englische Rundfunk- und Filmreporter Kimmins hat jetzt in englischen offiziellen Organen einen ersten ausführlichen Bericht über die Landung bei Salerno erlassen, der wegen einiger Einzelheiten der Beachtung wert ist. Kimmins bestätigt zunächst die Überführung der Landungsoperationen, die zwar seit langem geplant worden waren und zunächst noch ganz im Schutz der geheimgehaltenen Badoglio-Kapitulation erfolgen sollten, dann aber wegen der deutschen Gegenmaßnahmen effizient vorzeitig werden mußten. Unter normalen Umständen brauche eine solche amphibische Operation eine Vorbereitungszeit von mehreren Wochen, so aber hätten 14 Tage genügen müssen. Gemeint ist offensichtlich nicht die Planung, sondern lediglich für die technische Durchführung. Die Eile, mit der den deutschen Maßnahmen zuvorgekommen werden sollte, war so groß, daß sogar Engländer und Amerikaner bei jeder Gelegenheit einmal alle Rivalfähigkeiten und wägen die Entscheidung vorzuziehen; englische Truppen wurden auf amerikanischen Schiffen transportiert und umschifft.

Nach dringenden Vorbereitungen sammelten sich, so berichtet Kimmins, genau zur festgelegten Stunde Tausende von Schiffen bei Salerno. Unmittelbar vor der Landung erfolgte plötzlich die Bekanntgabe der Badoglio-Kapitulation zur starken Ueberrendung der Truppen, die angeblich von diesem politischen Wandel im Dunkel nichts gewußt hätten. „Die bewaffneten Streitkräfte des Landes, gegen das wir unsere Invasion richten wollten, hatten die Waffen niedergelegt. Zunächst handelte es sich um unbewegliche, dann rückten alle zum Vortritt, um mehr zu hören. Jedermann fragte, ob die Landung nunmehr überhaupt noch stattfinden würde oder ob gleich direkt gegen Neapel vorgezogen werden sollte. Man hoffte, Italien im Handstreich anzurollen zu können. Doch die deutschen Vorkämpfer bereiteten diese Hoffnung. Der Oberbefehlshaber ließ unter Beugungnahme auf die deutschen Maßnahmen scheinungsbekannt gehen, keine Veränderung in unseren Plänen.“ Darauf erfolgte im vollen Dunkel die Landung.

Zeit nachher sah man plötzlich eine Kette flaren Lichts. Jetzt glaubten wir, die Insel Capri müßte die Verbindungslinie eingestellt haben, aber dann erwiderten wir, daß es sich um ein in Brand geratenes Schiff handelte und daß der lange Lichtkeil seine Ursache in dem frömdernden, brennenden Del hatte. Obwohl das Schiff gewaltig brannte, setzte eine Salobung das Feuer mit den Geschützen fort, bis zum bitteren Ende. Glücklicherweise waren die Mannschafslverluste sehr klein. (12) Als die Landungsboote sich dem Strande näherten, erscholl überall die bekümmerten Minenexplosionen. Trotzdem wurden

unter dem Schutz der Schiffsgeschütze noch in der Nacht mehr und immer mehr Truppen gelandet. Am Morgen verließen deutsche Bomber, so viel wie möglich von den englischen und amerikanischen Schiffen zu verfeuern. Ueber dem Strand lag dicker Rauch, während Tanks und Geschütze vorrücken an die vorher bestimmten Stellungen gebracht wurden. Rasch wurde eine Reihe von Fahrzeugen getroffen, aber die Verluste waren sehr gering. (12)

Bemerkenswert an diesem Bericht ist vor allem ein Punkt: Der englische Landungsstellenleiter und Invasionsberichterstattung formuliert die den englisch-amerikanischen Streitkräften bei Salerno gestellten Aufgaben wie folgt: „Den Krieg so weit wie möglich in das

feindliche Festland zu tragen und gleichzeitig eine Abschnürung der gegen unsere Truppen im Süden kämpfenden deutschen Streitkräfte zu versuchen.“ Das entspricht genau den Absichten, die mit der verräterischen Badoglio-Clique getroffen worden waren. Es entspricht aber auch dem, womit die deutsche Kriegführung rechnete. Beide Absichten — obwohl in Gang gesetzt noch unter dem Schutz der Badoglio-Kapitulation und eingeleitet mit riesigen Kräften „ohne Rücksicht auf Verluste oder Schwierigkeiten“ — mißlungen am deutschen Widerstand. Mit Mühe und Not und unter schweren Opfern konnte die Landung als solche bewerkstelligt werden. Aber weder war es möglich, den geplanten Misserfolg tief in das Festland durchzuführen, noch die im Süden kämpfenden deutschen Truppen abzuschneiden. Die deutschen Verteidiger hielten die Invasionsstruppen vielmehr so lange auf, bis Calabrien und Südapulien in guter Ordnung geräumt und neue Abwehrstellungen eingenommen werden konnten.

Badoglios Schergen ermordeten Ettore Muti

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung — Von Carabinieri erschossen

* Rom, 25. Sept. Von amtlicher italienischer Seite wurde am Freitagabend ein ausführlicher Bericht über die Ermordung des früheren Generalsekretärs der faschistischen Partei, Ettore Muti, am 24. August dieses Jahres gegeben.

Die Badoglio-Clique hatte verbreitet, daß der „Oberleutnant und Träger hoher Tapferkeitsmedaillen“ Ettore Muti gestorben sei. Später wurde erklärt, Muti sei von Carabinieri auf der Flucht erschossen worden, und man verband diese Mitteilung mit der verurteilenden Behauptung, er hätte sich polizeilichen Nachforschungen wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten während seiner Amtsführung entziehen wollen.

Finlands Verteidigungskrieg gegen die Sowjets

Eine Rede des finnischen Finanzministers Tanner

* Helsinki, 25. Sept. Der finnische Finanzminister Tanner hielt in Helsinki eine Rede, in der er sich mit der Stellung Finlands im Krieg und mit den in der „Times“ und der neutralen Presse verbreiteten Gerüchten über Finlands Sonderfriedensbestrebungen auseinandersetzte.

Unter Hinweis auf die besonders schwierige geographische Lage Finlands erklärte der Redner, daß sich Schiffe über die Lage Finlands lediglich als dem verfallenen Ablauf der Ereignisse ziehen lassen.

Finlands Verteidigungskrieg gegen die Sowjets — so erklärte Tanner — ist das logische Ergebnis von alledem, was vorher geschehen ist. Im Zwangsfrieden von 1940 hat

Rinz gefordert

Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller wurde am Freitagvormittag von rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu empfangen. Der Rüstungswort der deutsche Gesandte in Bukarest, Freiherr von Klingsberg und der rumänische Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehrsgeschäfte Augustin bei. Der japanische Militärattaché in Tokio, General Onodera, befragte dieser Tage Festungsanlagen an der norwegischen Küste. Er besuchte u. a. zwei fast ausgebauten Küstenstellungen, die wichtige Einfahrten schützten. Der japanische Gast hatte Gelegenheit, das aus zahlreichen Küsten-, Flug- und Torpedobatterien, Flugplätzen und Raketenanlagen bestehende System dieser Großstützpunkte eingehend kennenzulernen.

Der Duce hat den früheren Gesandten in Rom, Serafino Mazzolini, zum Unterstaatssekretär im Außenministerium ernannt. Die faschistische Partei in Rom hat am Freitag ihren Sitz wieder in den faschistischen Palast verlegt, in dem sie auch vor dem Badoglio-Rücktritt ihren Sitz hatte. Der Präsident von Rom veranlaßt einen Aufruf an die italienische Jugend, sich unweigerlich zum Arbeitsdienst zu melden.

Der bisherige USA-Botschafter in Moskau, Admiral Standley, ist am Freitag in Washington angekommen. Nach „Newport Herald Tribune“ hat Roosevelt sein Kandidatengut angenommen. Sein Nachfolger in Moskau soll Garrison werden, der Vertreter für Post- und Fernangelegenheiten in London.

Drei Araberführer hat General Gortons Generalgouverneur von Algerien, „Arens Chreacile“ anzufo, verhaften lassen. Es wird ihnen vorgeworfen, die Öffentlichkeit „gegen das Regime“ aufzuheben.

In Tcheran ist eine amerikanische Bergbaugesellschaft gegründet worden, die die Mineralvorkommen Franz ausbeuten soll.

Emir Abdul Hliah, der Regent des Irak, wird in nächster Zeit, so meldet der „Londoner Daily Telegraph“ vom 24. Sept., England einen Besuch abtun. Dabei soll er auch Tage lang das englische Königshaus besuchen.

Die philippinische Nationalregierung in Manila, die am Sonntag ihre erste Sitzung abhielt, setzt sich aus 108 Abgeordneten zusammen. Davon wurden 54 in der allgemeinen Wahl am 20. September gewählt, und 46 jeweils ein Volksvertreter aus jeder der 40 philippinischen Provinzen und je einer aus acht bestimmten Städten, die übrigen Abgeordneten setzen sich aus den Provinzgouverneuren und Bürgermeistern dieser Städte zusammen.

In Aghland (Ost) bestaunten Generalgouverneur aus neun Städten die ganze Nacht hindurch eine Feuersbrunst. Sie war dadurch entstanden, daß zwei mit Benzol gefüllte Tanks in die Kanalisationsröhren der Straßen liefen. Die Feuersbrunst verdrängte, wie Neuter meldet, eine Gummifabrik, Eisenbahnanlagen und bedrohte Hunderte von Familien.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

* Berlin, 25. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major D. L. Wolff, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe, und an Hauptmann Richter, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerbataillon. Hauptmann Richter stand seit Kriegsausbruch als Kampfflieger im Einsatz und bewährte sich in fast allen Kriegseinsätzen als Einzelkämpfer und als Verbandsführer in hervorragender Weise. Er starb vor wenigen Monaten den Fliegerdod.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Martin Bauer, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung, Hauptmann Friedrich Bauer, Führer einer Panzer-Abteilung; Feldwebel Rudolf Wacker, im Stabe eines Grenadier-Bataillons; Obergefreiter Gerhard Kuntz.

Hundertvierundzwanzig weitere Ritterkreuzträger des Eisernen Kreuzes an H-Deckschiffsführer Johannes Gochler, Schwabrommel in einer H-Kavallerie-Division.

Arbeitsleistung der NSDAP

* Berlin, 25. Sept. In Berlin fand eine Arbeitsleistung der Reichspropagandaleitung der NSDAP statt, an der die führenden Propagandisten der Bewegung und Vertreter aller Gaue teilnahmen. Als Redner kamen u. a. Reichsminister Speer, Reichsminister für Kunst und Staatssekretär Vacke mit Frauer, Reichsminister für Ernährung, Reichsminister für Wirtschaft, Reichsminister für Arbeit und Reichsminister für Volksbildung. Die Rede des Reichspropagandaleiters, Reichsminister Dr. Goebbels, der den für die politische Erziehungsanstöße am deutschen Volk verantwortlichen Männern die unverrückbaren Grundzüge unserer Kriegsführung darlegte, die unabhängig von den wandelbaren Ereignissen des Tages von bleibender Gültigkeit sind.

Generalkommissar Rubes Abschied von Weizurhenien

* Wien, 25. Sept. In tiefer Trauer verabschiedeten sich Samstagmittag die Deutschen in Wien von einer ergeizenden Totenfeier für den Generalkommissar in Weizurhenien, Generalleutnant Wilhelm Rubes, der einem boschewistischen Anschlag zum Opfer gefallen ist.

Ueber dem von Kränzen und Blumen bedeckten Sarg leuchteten wie ein Symbol unerschütterlichen Lebens die Farben der Hakenkreuzfahne inmitten feierlichem Tannengrün. Männer im braunen und schwarzen Rock stiegen zur Seite des mit Fahnenzug und Wägen des Generalleutnants Sarages die Treppe nach. Der Reichskommissar für das Ostland, Generalleutnant Bohle, würdigte in einer längeren Ansprache die Verdienste des Toten um Weizurhenien und zeichnete dann ein Bild des kühnen und zielbewußten Lebensganges des Ermordeten und seiner Treue zum Führer. In feierlichem, gekämpft und jetzt gefallen sei. In feierlichem Glauben und in feierlicher Würde sei er ein leuchtendes Beispiel geworden.

Wie ein Gelübnis erhoben sich unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Hände. Mit den Liedern der Nation nahm die Trauergemeinde Abschied von Wilhelm Rubes.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Veränderungen in Churchills Kabinett

Figurenwandel im Kreise — Stehaufmännchen Beaverbrook

H.W. Stockholm, 25. Sept. Anlässlich der Neuorganisation des englischen Finanzministeriums, die durch den Tod Sir Kingsley Woods notwendig geworden war, hat das Kabinett Churchills einige Veränderungen erfolgen lassen, von denen die Ernennung Sir John Anderson zum Finanzminister die am wenigsten interessante Maßnahme darstellt. Anderson, der dem Kabinett seit 5 Jahren angehört, war zuletzt Vizepräsident des Staatsrates. Er bleibt Mitglied des Kriegskabinetts und hat sich im wesentlichen mit der Erbschaft Sir Kingsley Woods auf dem Gebiete der Steuerreform auseinanderzusetzen.

Wichtigere ist die Rückkehr Lord Beaverbrooks ins Kabinett. Er erhält zwar nur den reinen Titelposten des Vizepräsidenten, kann sich aber von dieser Plattform aus erst recht um andere Dinge kümmern, die ihn heute auf das höchste interessiert haben: beispielsweise die Beziehungen zur Sowjetunion und die Flugzeugproduktion. Die letzten Streiks in der Flugzeugindustrie und die ganze Unfähigkeit, die Stafford Cripps seit Monaten an dem Tag legt, haben Churchill offensichtlich bewegt, lieber auf einen alten Rivalen, den Zeitungslord aus Kanada, zurückzugreifen, nur um jederzeit einen Nachfolger für Cripps im Kabinett bereit zu haben. Sicher wird dies die nächste Aenderung an der Ministerliste.

Die sonstigen, jetzt vorgenommenen Veränderungen sind von geringem Belang, aber auch nicht uninteressant für die Figuren, die Churchills näher an sich heranrückt. Andersons Posten als Präsident des Staatsrates wird von Minister Attlee übernommen, der die Stellvertreterfunktion für Churchills Vizepräsidenten eine Belohnung für seine tapfere Verteidigung der Regierungspolitik auf dem Ruhrkongreß, Lord Cranborne, bisher Vizepräsident, ebenfalls eine Belohnung von Churchills Seite, nämlich für die von Cranborne entfaltete außenpolitische Schmaraderei.

Schließlich ist der bisherige Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord der Sohn Bonar Law, zum Minister ohne Portfeuille ernannt worden zur Vertretung Chens, wenn dieser längere Zeit in Moskau bleiben sollte und zur Erledigung von Spezialaufgaben. Law hat schon in der letzten Zeit mehrfach Sonderaufträge bei Konferenzen der Verbündeten auszuführen gehabt und soll für diese Zwecke mit einem besseren Titel geschmückt werden.

Insgesamt werden die neuen Veränderungen im Kabinett Churchills nicht zuletzt durch den Umfang gekennzeichnet, daß es sich um Umgruppierungen innerhalb des heils gleichbleibenden Kreises der regierenden Clique handelt, die allenfalls einmal einen Außenleiter wie Cripps in sich aufnimmt, im übrigen die Rollen aber erfolgreich untereinander austauscht.

Der Auftrag an der Adria

Ein Armeekorps legt seine Waffen nieder

DNB, 25. Sept. (PK.) Im Vollzuge des Befehls zur Entlassung der unter dem Kommando von Badoglio stehenden italienischen Truppeneinheiten war die Kampfgruppe der zur Rüste tretenden italienischen Einheiten entschlossen nachzugehen. Es geschah nicht ganz widerstandslos. Von den „gesprengten Bränden“ abgesehen, kam es an einer der Serpentine über die Korridor zu einem kurzen Gefecht mit der nach hinten abzerrückenden Italiener. Ihre Artillerie hatte die Straße unter Feuer genommen, um die zur Verfolgung nachgehenden H-Gebirgsjäger auf Distanz zu halten. Es war aber wohl nicht allzu ernst gemeint: Als ein Kradschützenzug die Serpentine hinabstiegt, kam ihm schon nach einigen Feuerhieben aus den Maschinengewehren der Parlamentarier mit der weißen Fahne entgegen. Die Italiener blieben vorläufig noch im Besitz ihrer Waffen und konnten ihren Marsch zur Rüste fortsetzen. Der die Kampfgruppe begleitende Standardführer unterbandelte in der alten Felsenstadt an der Adria unterdessen mit dem italienischen kommandierenden General.

Einen Tag lang kauften sich die Truppen in der Stadt, die Abzug zogen mit ihren besetzten Mantelkisten endlos durch die Straßen, die Verlagerter rücken an, die Karabinier marschieren durch, die H-Gebirgsjäger fahren auf Lastkraftwagen an, französische Einheiten werden herangezogen. Die Stadt ist ein einziges großes Heerlager, ununterbrochen jauchend Motorfahrzeuge heulend durch die Straßen, die marschierenden Kolonnen wollen kein Ende nehmen. Die Bevölkerung steht auf den Straßen und läßt das Schauspiel an sich vorbeiziehen, einfach ist trotz strahlender Sonne der Strand. Alles geht glatt, es kommt nicht zum geringsten

Ein Armeekorps legt seine Waffen nieder

Zwischenfall. Es ist, als hätten sich Takt und Gefühl, mit denen die Träger der Weisheitsgewalt an die Lösung der ebenso unangenehmen wie unermeidlichen Aufgabe heranziehen, auch auf den letzten Mann übertragen. Verständnis und guter Wille sind zweifellos auf beiden Seiten vorhanden, wenn man sich auch über die Schwierigkeiten der Aktion allenthalben keiner Täuschung hingibt. Zum letzten Mal marschiert in den Abendstunden die Wachkompanie der italienischen Garnisonen mit klingendem Spiel zur Platzanweisung durch die Stadt. Am Morgen sollen die Verbände zur Wassermündung anrücken. Die ganze Nacht über brausen Melder durch die Stadt, der Anmarsch eines ganzen Armeekorps wurde vorbereitet. Als die Sonne am anderen Morgen über dem Spiegel der unbewegten See heraufzieht, stehen die Offiziere des Stabes entworfen vor dem großen Hotel, in dem bisher das Armeekorps untergebracht war. Das fallen irgendwo in einer Nebenstraße einige Schiffe, eine Maschinengewehrpatrone peißt über die Höhe und Gärten. Wie sich später herausstellte, war es einem der italienischen Kommandeure gelungen, einen Teil der ihm unterstellten Einheiten zum Widerstand aufzufordern. Es kommt zu Mißverständnissen, zur Entlassung anrückende Kompanien werden in den nun einsehenden Straßentempeln verwickelt, Handgranaten schlagen plötzlich vor nichtsahnenden herumstehenden Gruppen und Sicherungen. Panzer rattern an und halten die deutschen Sicherungen nieder, Patatäschiffe hallen gellend durch die Straßen.

Die Bevölkerung ist längst hinter die schützenden Mauern geschüßt, Vermundete schießen um Hilfe, einjährige Offiziere versuchen sich

vernünftig zu machen, um unnötiges Blutvergießen zu verhindern. Fäusthieben springen vor, sie stellen sich schüchtern vor überempfindliche deutsche Soldaten und bringen Südlingsrufe auf den Duce aus, andere weinen vor Wut und Scham. Während noch die Duerkschläger über die Mauern fliegen, stehen verantwortungsbewußte Italiener auf den Straßen und rufen heftig gefühlvoll auf die Kameraden ein, springen über die Straße während des Weils zwischen Bal und Panzer und verhandeln sich mit den deutschen Maschinengewehrsoldaten hinter abgeschossenen Panzern und zerfetzten Kragengängen.

Es wieder ruf wie die Schierelei einsetzt, eßt sie wieder ab. Im Dröhnen der Stukas, die jetzt ihre Kreise über der Stadt ziehen, vollzieht sich der weitere Anmarsch der Italiener zur Sammlung und, soweit das nicht schon unterwegs geschah, Entlassung. In guter Ordnung ziehen die meisten Einheiten hinaus zur Halbinsel. Man sieht müde und apathische Gesichter, finstere und verblödete, aber zumeist doch helle und freundliche. Wohin geht ihr Weg? Es ist jetzt alles so verfahren, man kann die düsteren Gedanken und Empfindungen verstehen. Aber hinter den stumm und teilnahmslos Dahinschreitenden und den Herden herrschender Tragtäre marschieren wieder Kompanien, die unweigerlich die Giovinazza schmettern und jubelnd die Waffenbrüderlichkeit mit dem Reide manifestieren. Und ihr Gesang und ihre Zurufe greifen auf die anderen über, und eine Welle von Hoffnungsfreudigkeit erfaßt ganze Marschkolonnen. Als sich abends auf dem Sammelplatz die Nachricht von der Befreiung Mussolinis herumfliehet, ist plötzlich der alles entflammende zündende Funke da. Alles ist vernebelt, es jubeln die Soldaten eines ganzen Armeekorps, und der Finstern und Teilnahmslosen sind nur sehr wenige.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Wir und die Maschine

Von Prof. Dr. habil. Emil Everling

Warum stehen wir mit der Technik und ihren Werkzeugen nicht immer freundschaftlich? Weil wir sie mitunter falsch bedienen und weil wir uns oft unnötig zu ihren Dienern machen. Der tiefere Grund liegt darin, daß uns die Entwicklung überfordert hat. Der Rundfunk beispielsweise ist erst mit dem heutigen Geschlecht zu dem geworden. Die Bänder der heutigen Flieger- und Kraftfahrzeuge haben selten, die Großstädter wie am Steuer gefahren. Um mit einem technischen Gerät vertraut zu werden, braucht die Menschheit eine gewisse Anlaufzeit. Die Fähigkeit, damit umzugehen, bedingt eine erhebliche Ueberforderung. Am Ende des vorigen Jahrhunderts lernte man mit fremder Hilfe das Radfahren; heute können es die Kinder von selbst und beherrschten ihren „Drahtesel“ ebenso wie ihre eigenen Beine. Und wieder ein Menschenalter später wird das Autofahren ebenso zur Selbstverständlichkeit geworden sein. Heute aber sehen sie noch viele Leute, die sonst die Freundschaft selber sind, mit finsternem, verärgertem Gesicht am Steuer hocken. Sie sind verkrampft, haben eine Art Lampenfieber, lassen sich durch den Verkehr oder durch eine technische Störung verwirren und handeln dann falsch — und warum? Einfach deswegen, weil ihr Vater noch nicht Kraftfahrer war. Wenn sie aber freie Bahn hätten, dann gehen sie weiter. Das ist gut für die Technik, denn sie ist es, die die Maschinen — wenigstens bis zur nächsten Straßenzugang; dann müssen die Bremsen herhalten.

Kann man denken, daß wir uns an die Geschwindigkeit gewöhnt hätten. Das ist aber leider nicht so. Unsere Verkehrsmittel sind rascher schnell geworden als unser Geist. Mancher Fahrer hat ein 30-Kilometer-Gehirn und möchte am liebsten dreimal so schnell sein, wenn es nicht verboten wäre. Er macht sich gar nicht klar, was schon bei 30 Kilometer in der Stunde entsetzliche Gefahren, wenn er auf ein Hindernis stößt. Jede neue Generation aber ist heillos einer höheren Geschwindigkeit eingeweiht. Das zeigt wiederum das Fahrrad: Was haben wir vor 40 Jahren gelautet, obwohl wir viel langsamer fuhren. Heute hört man die Klingel überhaupt nicht mehr — sie ist nur da, weil es noch vorgeschrieben ist. Auch im Automobil ist der hohe Geschwindigkeitsteil des Gehirns angepasst; das beweist die Art der Verletzungen bei Verkehrsunfällen. Seelen können sich nicht so rasch umstellen; sie fordern Zeit, der technischen Entwicklung zu folgen.

Das zeigt auch das Schicksal der Erfinder: Eine neue Idee braucht nun einmal, um sich durchzusetzen, auch in der Technik, eben so wie etwa in der Medizin und in der Politik, die Zeit, in der eine neue Generation reif wird. Der etwas Neues bringt, hat heute die gleichen Kämpfe, dieselben schmerzlichen und persönlichen Anfeindungen zu bestehen wie vor 100 oder vor 50 oder vor 30 Jahren. Ich möchte sogar sagen, die Hemmnisse sind noch größer geworden.

Andererseits ist das Misstrauen gegen Neues natürlich eine Gottesgabe, die uns vor Fehlentwicklungen schützt; denn sie zwingt den guten Gedanken, sich selbst durchzusetzen und dadurch vom schlechten abzuheben. Aber mir scheint, daß diese menschlichen Hemmnisse oft zu groß sind. Ich habe das bei eigenen und fremden technischen Neuerungen erfahren, auch auf Gebieten, die abseits jeder Mode liegen.

Wenn eine neue Form verkauft werden soll, beispielsweise ein Kraftwagen von wirtschaftlicher Gestalt, so muß die Öffentlichkeit sich natürlich erst recht daran gewöhnen. Neue Formen werden meist als ungesund abgelehnt. Der Geschmack, der beim Urteil über Gegenstandsgegenstände entscheidend mitwirkt, ist aber in Wahrheit oft weniger Schönheitsfimmel als Gewohnheit. Und der ungeliebte Geschmack hat vielfach technisch Ungeheures vorgezogen, vor allem beim Kraftfahrzeug, aber auch beispielsweise beim Rundfunkempfänger.

Ein Kraftwagen z. B. soll nun nicht nur zweckmäßig sein; man will auch bequem sitzen, andererseits in verstopften Straßen gut durchkommen. Das heißt, ein Auto muß sein wie ein Samenkorn; Außen recht eng und innen recht weit. Damit kommen wir auf das Verhältnis des Körpers zum technischen Gerät. Die Plätze eines Verkehrsmittels etwa müssen nicht nur geräumig genug, sondern auch in der Form dem Körperbau angepaßt sein. Der Kraftfahr-

er und der Flugzeugführer dürfen auf langen Strecken nicht dadurch ermüden, daß ihr Sitz drückt. Wenn ein Auto bremst, dürfen die Insassen nicht rutschen.

Hier steht nun die Forderung ein: Die Anschlußpunkte der Flieger wurden gerade von Anatomen entworfen, damit sie auf die richtigen, entsprechend großen Flächen des Körpers drücken — oder möglichst wenig drücken. Das Gurtsystem der Fallschirme wurde dem Leib so angepaßt, daß es ihn beim Abspringen nicht verletzt, wenn der harte Stoß beim Entfallen kommt. Auf diesem lebens- und freigeistlichen Gebiet ist schon heute die Forderung erfüllt: Die Technik ist für den Menschen da, nicht der Mensch für die Technik.

In der einfachen Technik des täglichen Lebens gibt es aber noch viele Beispiele für mangelnde Sinnhaftigkeit. Wenn man im Volksballet eine Färz öffnet, schlägt sie gewöhnlich nach der anderen Seite. Dabei wäre es so einfach, die Färzgriffe so zu gestalten, daß man gleich fühlt, ob man ziehen oder drücken muß. Mehrere Lichtschalter in einem Hausflur lassen sich bei einigem Nachdenken so anordnen, daß man gleich den richtigen fängt. Wenn man den Rundfunk abhört und dabei an den Wasserhahn denkt, dann dreht man erst einmal auf volle Lautstärke. In anderen Fällen aber ergibt sich die Sinnhaftigkeit von selbst: Das Rechtsdrücken der Kaffeemaschine, des Wärmewerks und der Schraubenmutter entspricht dem Körperbau des Rechtsdrückers. Der Urzeiger geht rechts herum, wie der Schatten der Sonnenuhr. Also drehen auch andere Messgeräte im gleichen Sinn, wenn die angezeigte Größe wächst.

Besonders wichtig ist diese Sinnhaftigkeit bei schnellen Prozessen, in denen man unter einer Fülle von Eindrücken rasch und richtig handeln muß. Gerade hier aber, wo nicht die Bequemlichkeit, sondern die Sicherheit im Vordergrund steht, bleibt noch manches zu tun — ich erinnere nur an den Gashebel der Kraftfahrzeuge, der gewissermaßen umgekehrt läuft wie Bremse und Kupplung.

Eine weitere Forderung des Menschen an die Technik ist: Arbeit und Anstrengung sparen durch richtige Bauform. Auch hier hat die Forschung schon viele Fingerzeige gegeben. Dennoch sind wir keineswegs am Ende. Die Schreibmaschine z. B. ist dem Körperbau des Menschen schlecht angepaßt: Die Tasten liegen in geraden Reihen, während die Hände kreis-



Warmes Heim im kalten Norden
Im hohen Norden entstehen unter den geschickten Händen unserer Soldaten in Schnellbauweise einfache aber praktische und wohnliche Truppenunterkünfte.
(PK-Aufnahme; Kriegsberichterstatter Rehor, Alt. Z.)

an den Ellbogen beschreiben wollen. Das Umformen der Großbuchstaben muß ausgerechnet der kleine Finger betonen, der am stärksten, schwächsten und ungeschicktesten ist, aber die meisten Tasten zu bedienen hat. Könnte man die Großbuchstaben mit dem kleinen Finger fassen, wie es vielen vom Klavierpiel her geläufig ist, so wäre die Anstrengung geringer, und insgesamt würden viele Arbeitsstunden gespart. Nach einiger Übung werden auch weniger Tippfehler gemacht, und die halben Centimeter an Meilen auf der Karte.

So hat der Mensch eine Menge Wünsche an die Technik. Der Konstrukteur ist auch bereit, alle möglichen Wünsche zu erfüllen; die Schwierigkeiten liegen meist beim Wirtschaftlichen, wenn es an die Massenfertigung geht. Umgekehrt hat die Technik aber auch Forderungen an den Mensch, dem sie dienen soll. Nichts auf der Welt ist vollkommen; jedes Ding braucht seine Pflege. Selbst die Maschinen werden in längeren Abständen durchgesehen. So muß auch eine Maschine von Zeit zu Zeit gewartet, z. B. geölt oder gereinigt

werden. Wenn Sie mit Ihrem kühlen Kraftwagen gleich losbrausen wollen, sobald der Motor angeht, dann ist das nicht gut. Daran ist nicht die öffe oder gar dumme Technik schuld, sondern das mangelnde Verständnis des Benutzers, der eine Maschine erst voll Ehrfurcht anschauf und dann verkommen läßt. Auch das liegt daran, daß wir für die ständige Entwicklung der technischen Hilfsmittel selbst nicht bereit sind.

Daß und wie die seelische Einstellung zur Technik möglich ist, zeigt der deutsche Soldat. Die Wehrmacht, diese beste Anstalt der Menschheit, lehrt uns, was frasse Erziehung vermag. Sie weiß die Menschen, über die sie Gewalt hat, so zu schulen, daß sie mit Kanonen und Sprengkörpern, Fahrzeugen und Fernsprechern verfahren wie mit Messer und Gabel. Der Fortschritt, der hier seit dem Weltkrieg erzielt wurde, sollte einmal recht gewürdigt werden; denn er ist noch bedeutender als die Weiterbildung der technischen Mittel selbst.

den Teufel gerichtet, er steht am Rande des Teufels die Jäger durch das Schieß wachen. Jetzt verzieht sich das Teleskop, und er sieht ein Stück des Felsens neben dem Teufel. Pflöchtig sagt er: „Ich sehe einen Haken“, und gleich darauf: „Komisch, der Hake fällt.“ Und — bumm, bumm! — hört man zwei Schüsse. Man kann sich daraus überzeugen, daß es wirklich ein tüchtiges Teleskop war: erst sah man, wie der Hake fiel, und erst ein paar Sekunden danach hörte man die Schüsse. — Aber es war im Juli, und da schließt man keine Haken.

Nun posierte der Dunkel Arnold höchlich auf, wie das mit dem geschlossenen Haken weitergehen würde. Er sieht, wie die beiden Jäger mit rauchenden Flinten den Rand des Felsens verlassen, wie sie an den roten Haken herantreten, ihn betrachten, ansetzen, wieder hinlegen und sich lange, lange beraten. Es war klar: Sie berieten, was sie machen sollten. Sollten sie den Jagdrevolver verheimlichen, den Haken verschwinden, in den Teufel schmeißen? Der sollten sie das begangene Unrecht eingestehen und die unrichtige Beute heimbringen? — Und das Gute in ihnen, das Gewissen nämlich, siegte. Ein anständiger Mensch bekennt sich zu seiner Tat, auch wenn sie ein im Juli geschlossener Hake ist. Sie hoben ihn auf. Man sah sie kommen.

Wie wird ihr Gewissen gestraft haben, als sie nach Hause kamen, zwischen sich ihr reumütiges Gewand an seinen Hinterläufen tragend, — und da stand zu ihrer Begrüßung Dunkel Arnold auf dem Beranda, und lächelte, und wußte schon alles.

Die Leute hatten eigentlich gar nicht so unrecht, wenn sie in ihrer Furcht des Herrn glaubten, oben auf dem Schloß sei eine Höhle, durch die man alles sehen könne, besonders was jeder auf dem Gut tut, ob Gutes oder Böses.

Das Teleskop / Von Herbert v. Hoerner

Der Großvater hatte sich das Ding aus Deutschland mitgebracht. Das war zu einer Zeit, als es noch keine Eisenbahnen gab. Vielleicht ist der Großvater mit zwei Pferden gefahren, vielleicht mit vieren. Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist er von seinem Gut in Kurland mit den eigenen Pferden vor dem eigenen Wagen ausgereist. Die Pferde wurden auf der nächsten Poststation ausgewechselt und nach Hause geschickt. Der Wagen wurde nicht gewechselt. Man setzte in den eigenen Wagen beim Ausritt Berlin oben und nach weiter. Und auf so eine alte, breite, behäbige Kutsche ließ sich allerlei Gepäck aufladen. Da konnte man schon was mitbringen. Wird das ein Stauraum gewesen sein bei den Zubehörsgegenständen? Ein länglicher, eigener Kasten! Und was birgt er? Es ist ein Wunder der Technik. So was hat man in Kurland noch nicht gesehen. Niemand wagt zu fragen, was es geföhrt hat.

Es ist lang und blank und gelb. Es steht auf einem dreifüßigen, bewegbaren Bein. Man kann es aufstellen und hierhin und dort hinrichten. Und alle dürfen einmal durchgucken, auch die Kinder, auch die Diensthöfen. Es ist wirklich ein Wunder. Der geht da über's Feld? Mit bloßem Aug' erkannt man nur gerade, daß es ein Mensch ist. Durchgequillt! Wahrscheinlich, das ist ja der alte Herrmann vom Pferdeshall — so naß, als könnte man ihm etwas surufen. Und was kommt dort die Landstraße herauf für ein Wagen gefahren? Das ist ein herrschaftlicher Wagen ist, erkennt man schon. Aber wer sitzt drin? Die Sanddöhrchen sind's. Die kommen zum Mittagessen. Schnell der Köchin Bescheid gesagt!

Die Ansage — der Gegenstand mochte geföhrt haben, was er wollte — machte sich bezahlt. Unter den Leuten des Hofes, den letzten Knechten, verbreitete sich die Kunde, der

Herr habe sich aus dem Auslande eine Höhle mitgebracht, durch die man alles sieht, besonders, was und wie jeder arbeitet. Wer konnte dabei noch faulenzeln? Das Teleskop erlebte auf dem Vermalter.

Für uns Kinder war das Teleskop ein heiliger Gegenstand. Wir durften es nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Eltern aus seinem eigenen Kasten nehmen und aufstellen. — Großvater hat es aus Deutschland mitgebracht. Großvater war kein Bauer, das mochte der Gegenstand noch heiliger.

Man konnte durchs Teleskop sehr gut auch die Sterne betrachten. Dazu siegte man ein anderes Dular ein, ein färreres, aber färreres. Durch dieses Dular sah man die Welt verkehrt, auf dem Kopfe stehend. Das hörte nicht bei den Sternen.

Unvergesslich, zeitlichens unvergesslich ist mir der Augenblick, als ich einmal in färrer Sommermorgen das Teleskop auf einen Stern am Himmel richtete und durchguckte, eine kleine Scheibe gemahnte, die von einem Ring umgürtet war. — der Saturn! — Da spürte ich zum ersten Mal: — Weltraum... Er war einmal hat man durch das Teleskop in etwas noch färreres und Dunkeleres als den Weltraum hineinsehen können, nämlich in zwei schwarze Seelen, — die aber nachher wieder weiß wurden. Man sah in sie hinein bis zu der Stelle, wo im Menschen die Anhängigkeit steht. Da sah man etwas, aber ob es die Anhängigkeit sei oder nicht, das konnte man nicht sofort erkennen, sondern erst nach einer Weile. Und dann war sie es doch! Diesmal sah Dunkel Arnold zu Hause auf der Beranda am Teleskop und beobachtete die beiden anderen Dunkel, die ausgenommen waren auf die Entenjagd. Es war die richtige Zeit dazu, der Juli. Dunkel Arnold hat das Teleskop auf

Des Bäckers Weintrauben

Von Walther Gottfried Klucke

Vor Zeiten hatte ein neidischer Erwerbsgenosse einem fleißigen, ehrbaren Bäckermeister am Rhein, dessen Werkstätte sich inmitten der Weinberge befand, die just in diesem Jahr die süßesten und dicksten Trauben truben, ein paar feurige Hölentöfen in den Backofen gelegt, die er eigens zu diesem Zweck vom Teufel zum Geschenk erhalten hatte. Die feuergehalt herbeigeführte höllische Feuerung schien dem Backofen zwar augen zu kommen, bewirkte in diesen solche Glut, daß die dem Meister augenblicklich vollreifen Trauben am Gang hinter dem Hause augenblicklich zu dörren begannen. Da unser Bäcker heuer eine gewaltige Pflanzung von Brot und Kuchen, Breden, Brezeln und Gebäck für eine durchmarschierende Truppe des Königs in Auftrag erhalten hatte und die Kübel mit dem getrockneten Teig, die Kuchenbleche und Brotladen im Hof auf langen Tischen lagerten, bevor der Meister den Gefellen und Lehrbuben das Zeigen gab, die Ofentüren zu öffnen, begann es mit einmal zu regnen und zu schloßen; denn die Hitze hinter dem Hause hatte die gerösteten Trauben in die Höhe getrieben, aus der sie wie ein himmlischer Regen über die geschäftige wie erstickte höllische Bäckerstube und deren Trauben niederfielen. Dem Meister, dem in der Dämmerung zwischen Nacht und Morgen das Getörmel der niederprasselnden Trauben wie der Hagel aus heiterem Himmel in den Ohren klang, ließ den Ofen sofort öffnen und von den vermeintlich verregneten Backwaren hineinpropfen, was hineingehen mochte, so daß, als das künftige Kommando wenig später die fertigen Brote, Breden, Brezel und Kuchen in Empfang genommen und unter der zum Pflanzung bereitgestellten Truppe ausgeteilt hatte, ein allgemeines gewaltiges Schmecken und Gammeln ausbrach, welches an gastronomischen Genüssen alles übertraf, was die Tankerren auf ihren Kriegszügen bisher erlebt hatten. Und weil die von höllischer Kohle gebrörrten und vom Himmel gelegneten Rofinen in den Brot, Breden und süßen Kuchen Herz und Blut der Soldaten dergestalt in fröhliche Wallung versetzten, daß der nunmehr anrückende Feind noch vor Mittag geschloßen und vernichtet ward, ließ der König unsern Meister, der eben jetzt die höllische Vermittlung seines Weinberges entdeckt hatte und weinend davor stand, zum Herrscher des Teufels und seiner Kreaturen seinen höchsten Dörrer an goldener Kette um den Hals hängen. Und der Meister war still und verriet nicht, daß der Teufel seine Hand im Spiel gehabt, weil er wohl wußte, daß, wenn man die Milch schlägt, drauß die Butter wird, daß uns aus den betäubenden Düften und Säften der Blumen auf dem Umweg über den Magen der Biene der Honig kommt, daß ein höllischer Berrat, wenn man ihm mit fleißig und treuer Gesinnung begegnet, sich zwischen Nacht und Morgen in Gold und Silber und salzigem gedörrten Weintrauben sich am Ende

das hat der Teufel selbst nicht gekostet in die Luft zu verdammen. Der Herrscher hat hernach des Teufels Großmutter geholt. Unser fleißiger Bäckermeister aber wurde ob seiner vielerfährten Rofinenküche und — fuden ein wohlhabender und glücklicher Mann, und wenn er nicht gestorben ist, lebt er heute noch.

Japanischer Fischmarkt

In Japan spielt der Fischmarkt eine ganz besondere Rolle. Denn der Fischfang bei den Japanern eine Erwerbsquelle für viele Kreise der Küstengebiet der Inseln, so ist auch der Fischhandel von besonderer Wichtigkeit. Frühe für den Japaner unentbehrlich. Darum bietet auch die japanische Speisefarte eine ungeheure Auswahl davon. Auf den japanischen Fischmärkten werden nicht weniger als 600 verschiedene Fischarten zum Verkauf angeboten.

Schleppe als Dämonenschutz

Bei einigen Dämonenstämmen in Afrika und Arabien tragen Männer mit Frauen lange schlängelnde Schleppe. Der Zweck liegt darin, durch die Schleppe die eigene Fußspur auszuwischen, damit die bösen Geister nicht folgen können.

Photographische Mischung

Gunkel geht zum Fotografieren. Der fragt: „Portrait, Ganzkörperaufnahme, Brustbild, Profil, Halbprofil?“ Gunkel auch verständnislos. Dann sagt er gutmütig: „Ah, so von jedem etwas!“

Sonate für Martina

Roman von Bräunhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

(10. Fortsetzung)

Sie war noch von der Ausprache mit Moller erregt, aber all das sank unter vor der neuerwachten Hoffnung, das Kind sei da, sei zu ihr zurückgekehrt, habe sich für sie entschieden. Es lief durch den Laden, er war leer. Das Hausdach oben Dora kam ihr entgegen, weil es das Stimmeln der Radentür gehört hatte und nachsehen wollte, ob jemand gekommen sei.

„Wo ist Mandine?“ fragte Martina. „Für allem ging rasch.“

„Ich weiß nicht, Frau Thorben“, sagte das Mädchen. „Ich habe sie nicht gesehen.“

„Sie muß aber gekommen sein“, murmelte Martina. „Jemand hat doch das Pfand ins Fenster gehängt.“ Sie lief zu dem Mädchen vorüber und die Treppe hinauf. Vor Mandines Tür lag der Sack mit dem auf dem Treppenkäufel und schlief. Er erhob sich, als Martina herankam, und medelte beschämt, offenbar etwas verlegen, daß er sich hier antreffen ließ, anstatt sie unten zu erwarten. Martina beschickte seinen Kopf, während sie sich zur Tür neigte, um zu hören, ob sich drinnen etwas regte. Sie vernahm keinen Laut. Aber Mandine mußte wohl hier sein, sonst läge der Hund noch wohl nicht vor ihrer Tür? Martina schickte die Kintie nieder, öffnete lautlos und schickte ins Zimmer. Mandine lag in ihren Kleidern auf dem Bett und schlief fest. Martina ging dicht heran und sah mit ihren brennenden Augen auf das Kind nieder, auf das milde, entpantene Gesicht und das weiche Haar. Mandine weckte lautlos und hörte sie kaum atmen. Weiß, der sich neben

Martina hineingeschoben hatte, berührte die herabhängende Hand des Mädchens mit der Nase. Mandine zuckte zurück, strich sich föhrend über den Kopf und murmelte etwas. Dann drehte sie sich um, der Wand zu. Ein Fröhlich schauerte über sie hin und ließ sie noch mehr in sich zummentreten. Einmal und lang, wie sie war, wachte sie demnach föhndlich in ihrem hineingehenden Schlaf, daß Martina still nach der Wolldecke griff, die am Fußende des Bettes lag, und sie über das Mädchen drehte. Eine Weile stand sie noch föhndend da, dann ging sie leise wieder hinaus und nach unten.

Als sie eben in die Küche treten wollte, um mit Dora über das Essen zu sprechen, ging die Ladenglocke, und Martina drehte um. Sie betrat das Wohnzimmer zugleich mit Michael Asmuth, der vom Laden aus hereintrat.

„Ich habe schon einmal angerechnet“, sagte Asmuth, „aber Sie waren fortgegangen.“ Er nahm ihre Hand und zog sie an die Lippen.

„Ja“, antwortete Martina, „ich war bei Moller.“ Asmuth sah sie einen Augenblick erschrocken an. Sie war sehr blaß, und unter ihren Augen lagen Schattungen.

„Mandine ist zurück?“ fragte er dann.

„Ja, Sie wußten es?“

„Ich habe meinen Dunkel gesprochen, Martina.“

Sie nickte. „Ja, sie ist zurück. Sie — schlief.“ Ich habe sie noch nicht gesprochen, aber ich ist wieder da. Auch das Kollier. Ah, Asmuth? Sie strich sich mit der Hand über die Augen und atmete schwer, es war furchtbar. Aber vielleicht — ist jetzt alles — vorbei.“ Sie begann ihrer Gewohnheit gemäß im Zimmer umherzugehen. Er stand da und sagte nichts. Sie unterbrach ihr Schweigen und ihre Gedanken: „Wollen Sie sich nicht setzen?“

Erst jetzt fiel ihr auf, daß er angegriffen ausah und sich mühsamer bewegte als sonst.

„Ist Ihnen etwas zugefallen?“ fragte sie besorgt.

„Nichts Besonderes. Ich habe mich gestochen im Dunkel angestoßen. Es hat nichts zu sagen.“ Er lächelte, stellte den Stock weg und sah zu der Frau hin, die sich auf die dritte Fensterbank ihm gegenüber gesetzt hatte.

„Ich hatte diesen Serben zu mir bestellt“, sagte er nach einer Pause. „Ich nahm an, in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich verständig die Schuldigen, mit denen dieser Semendros und Ihnen auszusprechen. Sie hätten sich dann leichter der Annahmen erwehren können, die — Ihr Mann an Sie stellte. Aber dieser Semendros ist nicht gekommen.“

„Ich verstehe nicht“, fragte Martina rasch. „Wer ist das, Semendros? Woher kennen Sie ihn? Und er hat Schuldigkeiten von Pregorsky? Wozogen sollte ich mich damit wehren können, wie meinen Sie das?“

„Nun“, sagte Asmuth und blickte angegriffen zum Fenster hinaus, „Pregorsky wollte doch Geld von Ihnen. Andernfalls er zu Moller zu gehen drohte. Verzeihen Sie mir, aber ich war gegen meinen Willen Zeuge seiner Worte.“

Martina erwiderte nichts und zwang ihn dadurch, sie anzusehen. Ihre Mide trafen ineinander. „Das haben Sie gehört?“ fragte Martina leise. „Und das wollten Sie tun!“ Sie stand auf, legte die Hände auf den Fensterrahmen und die Stirn darüber.

„Semendros“, fuhr Asmuth fort, „ist der färrliche Däner, den Pregorsky als Planist begleitet. Sie treten zu dritt zusammen auf, die Frau ist auch dabei. Die Frau des Semendros. Sie waren auch gestern Abend in Pregorsky's Zimmer. So lerne ich Sie kennen.“

„Ah“, Martinas Stimme war kaum hörbar, „und Pregorsky — mein Mann sagte Ihnen, daß er zu Moller gehen möchte?“ — „Nein, das sagte er nicht. Er war aber, wie ich verstanden habe, der Auffassung, daß der Semund ein Geschenk — ein Jubiläumsgeschenk — von Moller an Sie darstelle.“ Martina drehte sich

um. „Das — dachte er?“ Sie sah Asmuth schief an. „Und was — dachten Sie?“

„Ich — kannte doch den Zusammenhang.“

„Nein“, sagte Martina leise, „den kennen Sie nicht, Michael. — Also das dachte er.“

Sie läste sich vom Fensterbrett und begann wieder im Zimmer umherzugehen. „Ich bin Ihnen dankbar für das, was Sie mir gesagt haben“, sprach sie nach einer Weile ihre Gedanken aus. „Und ich bin Ihnen dankbar für das, was Sie, ohne den Zusammenhang zu kennen, für mich tun wollten. Gerade, ohne doch gehört und geglaubt, Stefan bedrohte mich. Sie haben wohl noch ein anderes Wort dafür: Erpressung. Ja, vielleicht war es das, aber nicht das allein. Es gab eine Zeit, da Bernd Moller mich liebte. Obwohl er damals noch verheiratet war, begehrte er mich, verfolgte mich mit Anträgen, war bereit, jedes Opfer zu bringen, das ich nur wollte. Da ich keines wollte, irte er um in die Enge, meinen Mann und mich. Besonders Stefan. Er führte damals das Geschäft hier, und Moller hatte ihn in der Hand.“ Sie schloß, und auch Asmuth äußerte sich nicht dazu.

„Moller war also unser Teufelhaber“, fuhr Martina fort, „wie schon sein Vater es gewesen war. Und eines Tages trat die Notwendigkeit an meinen Mann heran, die Unterschrift Mollers für eine Bürgschaft beizubringen, um ein größeres Verlagsgeschäft machen zu können. Sein eigener Kredit war bereits so weit untergraben, daß man die Pflanzungen einzustellen drohte, wenn diese ausdrückliche Bürgschaft des Teufelhabers nicht vorgelegt würde.“ Der Auftrag wäre an die Konkurrenz vergeben worden, wenn wir nicht liefern konnten, es handelte sich um eine Gesamtansage der Wagnerischen Opern, Klavierauszüge, die alle verblühte Volksausgabe erscheinen sollte. Nun, das tut nichts zur Sache. Heute nicht mehr. Das Geschäft wurde gemacht und die

Bürgschaft beigebracht. Durch mich. Verstehen Sie?“

Martina hielt im Gehen inne und sah zu Asmuth hin. Aber er hielt den Kopf gesenkt. Sie sah nur sein Profil als dunklen Umriß gegen das Fenster. „Warum sagen Sie nichts?“

„Was könnte ich sagen?“ Er war zumutend gequält, wandte sich ihr zu und sah sie an. „Warum erzählen Sie mir das alles?“ fügte er gequält hinzu. „Ah —“

„Sie denken also, daß ich zu Moller ging, als mein Mann mich schickte. Sie denken das-selbe, was damals ich dachte! Ja, ich sehe es Ihrem Gesicht an, Michael.“ Sie lachte kurz und hart. Michael richtete sich auf. „Wer Mann — schickte Sie? Sie schickte er? Ja, wußte er denn nicht —?“

„Warum sonst hätte er mich wohl geschickt?“ fragte Martina dazwischen.

„Mein Gott!“ rief Asmuth gepeiniget. „Er wußte also — kannte die Gefahr, in die er Sie trieb! Ja, gibt es denn so etwas? Martina nicht vor sich hin. „Ja, das gibt es, Michael.“

„Ich nahm doch an, er liebte Sie. Wenigstens das nahm ich an, Martina.“ Er fuhr sich über die Stirn, seine Hand zitterte. Sie sah es, sie beobachtete ihn fast mitteliebig. „Das hat er auch getan“, sagte sie. „Ja, er liebte mich.“

„Dann verstehe ich nichts — von solcher Liebe“, Asmuths Ton war hart und geringfügig. Martina sagte: „Auch ich liebte ihn. Nur ihn. Damals. Und er wußte es, wußte es genau.“ — „Sie meinen also, daß der Mann zu glauben wachte, auch die Zumutung könnte Ihrer Liebe nichts anhaben? Aber Moller? Ich kenne Moller. Und er, Pregorsky, muß ihn doch gekannt haben, muß gekostet haben, daß er sich mehr narren noch mit sich spielen ließ.“ — „Das wußte ich selbst am besten“, sagte Martina still. „Und deshalb bin ich nicht gegangen.“ — „Aber — Sie erlangten die Unterschrift.“ — (Fortsetzung folgt)

Schulvergünstigungen für Kinder Gefallener

Wehrmachtsfreistellen an Höheren Schulen

Um die Kinder von Wehrmachtsangehörigen, insbesondere die von Gefallenen, von Verletzten und von solchen, die infolge ihres Einsatzes im Kampf von der Familie getrennt leben müssen, vor einer kriegsbedingten Verdrängung durch die schulpflichtigen Angehörigen der Wehrmacht zu schützen...

Bei Anträgen um Aufnahme in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt muß beachtet werden, daß dort nur überdurchschnittlich begabte Jungen und Mädchen aufgenommen werden...

Stuttgarter Schauspielhaus unter städtischer Leitung

Das Schauspielhaus Stuttgart ist in künftige Leitung übergegangen, die Jüdenburg hat Hans Kanert aus Bremen übernommen...

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 8.00-8.30 Dreifachkonzert aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin...

Jachtmanns Weitefeld 55:52:50 Std.

NSR-Überfliegerführer E. Jachtmann hat, wie gemeldet, an der Seeländerflotte am 22. September zu einem Weitefeldüberflug im Dauerflug mit 10.20 Uhr gestartet...

Reichswettbewerb der Nachrichten-HJ

Im Gauhaus am Jofel-Büchel-Ring in Wien wurde am Donnerstag in Anwesenheit des Stadtkommandanten von Wien, Generalleutnant Stimpf, der zweite Reichswettbewerb der Nachrichten-HJ durchgeführt...

der, eröffnet. Dieser für die Wehrberichtigung

der, eröffnet. Dieser für die Wehrberichtigung der HJ, äußert mächtige Wehrkraft bei einem Sportwettkampf (100 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Kugelwerfen)...

in der Hitler-Jugend über die Anteilnahme

in der Hitler-Jugend über die Anteilnahme an der Prager Jugendolympiade im Fußball, Handball, Hockey und Mädel-Hockey...

Eine neue Welt-Beitragung im Rahmen

Eine neue Welt-Beitragung im Rahmen der Weitsprung stellte die Niederländerin Franziska Winter in Weiden mit 6,25 Meter auf...

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

gebürtigen

Als Verlobte grüßen: Ely Weber, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 51, Georg Bernh. Böhler, Heilbronn, Khe.-Bulach, im Felde bei einer Gebirgsjäger-Einheit...

Amliche Bekanntmachungen

Jungen des Geburtsjahrganges 1927, die sich für die aktive oder Reserveoffizier-Laufbahn des Heeres bewerben wollen...

Karlsruhe. Der Bevölkerung wird zur Kenntnis gebracht, daß am 29. Sept. von 8-10 Uhr ein Punktschleichen der Flak mit scharfer Munition durchgeführt wird...

Stellen-Angebote. Einmal als Personal-technischer (einschl. Notdienstverordnungs-) und Umweltschutztechnischer von Polizei-Formationen (Südwestdeutschland)...

Verkaufe. Schneidermaschinen 200 zu verk. Brossard, Kth. Adenstedterstr. 21. Kopierpresse, kl., geb., 24,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Doppelstapel, groß, 80, 200, Büropapier mit Rollenlänge 120 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Schloßers Werkzeugkiste, 16 Bd., 55,20, Oelgemälde u. and. Bilder, Spiegel, verschied., große, von 100 bis 200 zu verkaufen. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Schiffe-Atlas 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Verkaufe. Wintermantel, warm, mittl. Gr., für Herren, 45,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Rosl, evtl. nur Rosl, ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Matratze u. Kissen, evtl. ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, sauber, gut erh., m. Rosl u. Matratze, auch kompl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, evtl. evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Patentstühle, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Haushilfen od. Pflichtenmädchen

in einfam. Haush. als Stub. od. mögl. auch in einfam. Anstalt, Abteilungsleiter vorhanden, RA 4262 Führer-Verlag Rastatt.

Verkaufe

Schneidermaschinen 200 zu verk. Brossard, Kth. Adenstedterstr. 21. Kopierpresse, kl., geb., 24,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Doppelstapel, groß, 80, 200, Büropapier mit Rollenlänge 120 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Schloßers Werkzeugkiste, 16 Bd., 55,20, Oelgemälde u. and. Bilder, Spiegel, verschied., große, von 100 bis 200 zu verkaufen. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Schiffe-Atlas 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Verkaufe. Wintermantel, warm, mittl. Gr., für Herren, 45,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Rosl, evtl. nur Rosl, ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Matratze u. Kissen, evtl. ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, sauber, gut erh., m. Rosl u. Matratze, auch kompl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, evtl. evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Patentstühle, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

Kindersportwagen geb., D-Fahrrad ges., Scheffel, 55, Stb. 11. Kth. H. Fahrrad, gut, beheizt, geb., Ges. 2 mod. Sessel (mit Aufzählung). 65447 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Schiffe-Atlas 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Verkaufe. Wintermantel, warm, mittl. Gr., für Herren, 45,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Rosl, evtl. nur Rosl, ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Matratze u. Kissen, evtl. ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, sauber, gut erh., m. Rosl u. Matratze, auch kompl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, evtl. evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Patentstühle, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Leucherschweine zu verk.

Daxlanden, Kramersstr. 30, 111, 112. Deutscher Schäferhund, schl., 1/2 J., sehr hoch, zu verk. in ein Klbg. Heßfeld, Karlsruhe Straße 17.

Verkaufe. Schiffe-Atlas 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Verkaufe. Wintermantel, warm, mittl. Gr., für Herren, 45,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Rosl, evtl. nur Rosl, ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Matratze u. Kissen, evtl. ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, sauber, gut erh., m. Rosl u. Matratze, auch kompl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, evtl. evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Patentstühle, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., Nähe Bahnhof

65713 Führer-Verlag Karlsruhe. Zimmer, möbl., Nähe Markthalle v. Herrn auf 1. Oktober gesucht. 65728 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Schiffe-Atlas 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Verkaufe. Wintermantel, warm, mittl. Gr., für Herren, 45,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Rosl, evtl. nur Rosl, ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Matratze u. Kissen, evtl. ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, sauber, gut erh., m. Rosl u. Matratze, auch kompl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, evtl. evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Patentstühle, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Kleiderkasten, evtl. evtl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Baden-Baden, Gewerbl. Betriebsrat

Bei gen. Beteiligung wird die Gewerbl. Betriebsrat der Gewerbl. Schule eine Abende-Vorbereitung zur Meisterprüfung durchführen. Die Abende werden in gemeins. Übereinkunft festgelegt. Der Bericht ist auf Okt. vorgesehen. Die Direktion, A. 1 u. 9.

Verloren - Gefunden

Ohrling, Onyx, verli. Abz. geg. 37,1. Ohrling, Karlsruhe, Moltkestr. 37,1. Amkathchen, gold. (Doubli), mit 6 Anhäng. (1 feinte), bei oder im Diakonissen-Kloster bei d. Kartoffelweg, ver. Abz. geg. 37,1. da. Adenck, A. d. Fundb. Kth.

Verkaufe. Schiffe-Atlas 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

Verkaufe. Wintermantel, warm, mittl. Gr., für Herren, 45,20 zu verk. 65746 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Rosl, evtl. nur Rosl, ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bett mit Matratze u. Kissen, evtl. ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, sauber, gut erh., m. Rosl u. Matratze, auch kompl., ges. 65735 Führer-Verlag Karlsruhe.

Verkaufe. Bettstelle, evtl